

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern Haupttext und ein illuminiertes Modenbild; monatlich wenn nicht zwei literarische Beilagen unter dem Titel: „Der Schmetteling“ und mindestens eine besondere Kupferbeilage; dann außerordentliche Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt in Ofen, in J. Tomata's Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

An Kaiser Franz,

am 12. Februar 1832, zur Feier seines Geburtstages im vierzigsten Jahre seiner Regierung.

(Eingesandt.)

Du lebst, mein Fürst, es sind die Fürstenthen
Ein Theil der Allmacht, ihre schönste Spende,
Drum auch ihr Schuz. — Der Todes-Engel waltet
Mit heil'ger Ehen an Thronen sanft vorüber.
Die Sterne, die uns freundlich Abend winken,
Sie gehen unter, Können untergehen;
Sie können selbst in weiter Fremde weilen —
Die Sonne nicht — ihr heitres großes Wirken
Ist ja der Tag, der auf den Bergen dämmert,
Die einer Zukunft Weitgebieth umgrenzen.

Schwer lastete des Schicksal's mächtig Wallen
Auf Hunnia, und unheil'schwang're Tage
In der Bergangenheit wohlthät'ge Schleier
Längst eingehüllt, zersprengten ihre Bante.
Der Tod, der einst des Reiches kräft'ge Stützen
Bei Muhi, Barna, Mohács eingesarget,
Durchslog in Hüften unsern schönen Frieden.
Wie, sah'n wir recht? selbst Meineid in dem Grabe!

Nicht halten wollte' es, was es streng bewahret,
Und aus der Vorzeit modern-büß'ren Hallen
Hielt Dóssa uns das Leidentuch entgegen. —

Wir bebten nicht; ein kindliches Vertrauen
Auf Gottes Schutz, und uns'res Herrscher's Güte
War ja das Schild in größeren Gefahren:
Im Süden schuf ein Eiland das Gewitter,
Dess' Blitz so lang Europa hat umbonnert,
Ein Riesengeist, verderblich und verderbend,
Durchzog die Welt, um, wie ein Briareus
Mit hundert Armen Ketten ihr zu schmieden;
Des Krieges Glück, gebannt an seine Fahnen,
Sahen selbst des Wechsel's ew'ger Nacht zu spotten;
Er fiel, — — und was einst Corsica geboren,
Ruht in dem Schooß Helenas kahler Felsen. —
Und bebten wir? Nein, wenn die Welten wanken,
Wenn der Vulkane Feuerschlünde donnern,
Der Norden selbst zum Süden wird geschleudert,
Wir bebten nicht, und werden nimmer bebten,
So lange Du das Steuerruder fñhrest,
Von dem die Völkler ihren Frieden haben.

Es sind der Jahre vierzig schon geschwunden
In's Meer der Zeit, seit Du uns mild regierest,
Ein halb Jahrhundert werden bald die Völkler
Dem Schöpfer danken an des Thrones Stufen.
Du warst ein Vater uns, ein hoher Spiegel
Für jede Tugend gütiger Regenten.
Europa hat sich dreimal schon geändert,
Es schwankten Throne, heil'ge Bande rissen,
Der Meinung Wuth durchwühlte viele Staaten,
Dein Ungarn blieb sich gleich, denn tief verehret
Warst Du, mein Fürst, als lebende Verfassung. —
Ein glücklich Volk, dess' große Fürstenherzen
So ganz allein nur dem Gesetze leben!
Erhalt' uns Gott, was liebreich er gespendet: —
Dein Leben Fürst! Er leih' Dir Kraft zu leben,
Er leih' Dir Kraft die Völkler zu beglücken,
Die näher steh'n dem milden Vaterherzen,
Ja, auch den Brüdern andrer weiten Lande
Erhalte Gott in Dir den Friedens-Engel.

Und wollen einst die Blätter der Geschichte
 Dein Lob verkünden, wie Du's selbst gesprochen,
 Steht auf der Ewigkeit hoher Marmorplatte
 Dann auch Dein Wahlspruch golden eingegraben:
 Gerechtigkeit, die Stütze meiner Staaten.

Julius Dujanowick.

Cromwells Eintritt ins Staatsleben.

(Fortsetzung.)

England trat zu Anfang der Regierung Karls I. in die Periode, wo eine Nation gährt und in einen bessern gesellschaftlichen Zustand übergeht. In derselben Zeit stand Frankreich unter Richelieu. Frankreich verlor seine Freiheit, und erhielt zur Entschädigung das Jahrhundert Ludwigs XIV. England bereitete sich dadurch, daß es seine Freiheit gründete, eine von den Gefahren der Erbfolge und vom Genie eines Königs unabhängige Größe vor.

Der Freiheitsgeist hatte sich mit vieler Kraft und sogar mit Unbilligkeit in dem ersten, von Karl versammelten Parlament angekündigt. Man hatte dem Monarchen Geldsummen verweigert, die von ihm zur Führung eines von der Nation gebilligten Krieges gefordert worden waren. Durch diese Weigerung zu willkürlichen Hilfsmitteln seine Zuflucht zu nehmen gezwungen, versiel Karl in wirkliches Unrecht gegen ein Volk, das auf seine Freiheit eifersüchtig war. Die Klagen vermehrten sich von einem Parlament zum andern; und doch war ein Parlament nicht zu vermeiden, und früh oder spät mußte der König darauf zurückkommen. Er versammelte demnach ein neues, welches er noch eigen sinniger und herrschsüchtiger als das vorhergehende fand. Dieser Versuch hatte mit so vielen darauf folgenden Versuchen ein und dasselbe Ergebnis, nämlich das Ergebnis, daß die Gewalt des Monarchen immer schwächer und schwächer ward.

Cromwell ward Mitglied des Parlaments im Jahr 1628, das dritte, welches Karl zusammen berufen hatte. Noch war die Revolution nicht so vorgerückt, daß Cromwell in dem Hause der Gemeinen hätte eine Rolle spielen können; er zeichnete sich nicht aus in dieser Versammlung, deren Absichten rein und edel waren; man sieht nur, daß er Mitglied einer Comité ward, die man für Religionsfachen angeordnet. Diese Wahl deutet darauf hin, daß sein Geist damals insbesondere jener Streit-Theologie sich zugewendet

hatte, aus der er eine so starke Waffe machte. Als das Parlament im Jahr 1628, vom Einfluß der Puritaner beherrscht, an die Stelle der Mäßigung, die es Anfangs gezeigt, heftige Schmäheben gegen die Bischöfe hatte treten lassen, klagte Cromwell den groben Papiismus des Bischofs von Winchester an, eiferte aus demselben Grunde gegen den Bischof von Winton, und beklagte sich darüber, daß die Strafen, welche die Versammlung über gewisse Prediger verhängte, in den Augen des Hofes eine Berechtigung würden, welche diese Individuen zu den geistlichen Würden gelangen ließe. Dies Parlament wurde aufgelöst; Karl regierte allein.

Cromwell und der Geist des Bürgerkrieges ruhten zwölf Jahre. Es scheint, daß diese lange Ausübung der königlichen Gewalt, die mit Glük verbunden war, die Keime der Revolution hätte ersticken müssen; aber die Gewalt, die einen Aufstand, eine Volksbewegung unterdrückt, vermag nichts über Meinungen, sogar wenn sie ihnen Schweigen auferlegt. Sie gewinnen unterdessen an Stärke; und es kommt immer ein Augenblick der Schlassheit oder der Schwäche, der ihnen Gelegenheit zum Handeln gibt. Das englische Volk lebte zwölf Jahre ruhig unter einem unumschränkt, aber mit Mäßigung herrschenden König, und als nach dieser langen Stille die Nothwendigkeit den König auf die Zusammenberufung des Parlaments zurückführte, erschien die Opposition in religiösen und politischen Dingen, immer dieselbe, und nur noch stärker durch die Gerechtigkeit ihrer Klagen; sie erschien bereit, die Monarchie zu bekämpfen und zu zerstören.

In dieser Zwischenzeit liefert Cromwell keinen Stoff für die Geschichte. Er war Familienvater und arm, zu unbekannt, um eine persönliche Verfolgung sich zuzuziehen, doch wurde er von der verhassten Strenge mitgetroffen, welche die Regierung in Bezug auf die Sektirer ausübte. Die Maßregeln der Regierung, durch den Erzbischof von Canterbury, Wilhelm Laud, bewirkt, der um so heftiger verfolgte, als er ein untadelhafter Mann war, wurden so weit getrieben, daß viele Puritaner gern ihrem Vaterlande entsagten, und nach den englischen Kolonien auswanderten. Diese Auswanderung, anstatt den Rath des Königs über die Gefahr der Intoleranz aufzuklären, ließ ihn eine neue Ungerechtigkeit hinzufügen, und, durch ein seltsames Schicksal, untersagte in derselben Zeit, wo Cromwell und einige andere Sektirer gerade sich nach Nordamerika einschifften, ein eigenmächtiger Befehl des königlichen Rathes diese Auswanderungen, und nöthigte Cromwell, aus dem Schiffe zu steigen, welches ihn vielleicht auf immer aus England entfernen sollte.

Es scheint, daß er fortfuhr, im Fanatismus sich zu vervollkommen, indem er den religiösen Versammlungen der Puritaner beiwohnte, und indem er sich in jenen Predigten, in jenem mystischen Geschwätz übte, dessen Gewohnheit er in den Reden über politische Gegenstände nicht verleugnete, und welches ihm vortrefflich alle Mal diente, wenn er um das Ende oder den Anfang der Rede verlegen war.

Cromwell hatte sich, ungeachtet seiner presbyterianischen Grundsätze, einige Zeit an den Bischof von Lincoln angeschlossen, der ein ehrfurchtiger und weltkluger Prälat war, Anfangs die neuen Reformatoren begünstigte, darauf für das Episcopat und die absolute Gewalt eiferte; und der, indem er aus der Religion nur einen Gegenstand der Berechnung machte, nicht weniger durch seine Gleichgültigkeit, als der Erzbischof von Canterbury durch seine Hestigkeit, dem Könige schadete. Da dieser Schutz Cromwell nicht aus der Dunkelheit hätte ziehen können, entschloß er sich zum Landbau, und pachtete zu St. Ives auf der Insel Ely; allein mehr mit Predigten und mit Theologie als mit der Verwaltung seines kleinen Pachtguts beschäftigt, gehörte er halb zur Zahl jener unruhigen und müßigen Leute, die durch Meinungen und Armuth zum Wunsch einer politischen Umwälzung getrieben werden. — Er nahm einen lebhaftesten Antheil an den kleinen Angelegenheiten der Sekte. Man hat einen Brief von ihm aufbewahrt, der von St. Ives den 11. Januar 1635 datirt ist; derselbe enthält den Dank an eine Person in London für die Anstellung eines Predigers zu St. Ives, dessen Tugend Cromwell sehr rühmt. Er beklagt sich bei dieser Gelegenheit über die Eil und Gewalt, welche die Feinde Gottes anwenden, die tüchtigen und tugendhaften Geistlichen zu unterdrücken, und er beschwört seinen Korrespondenten, sich die Befoldung des Mannes versichern zu lassen, den dem Kirchspiel St. Ives geschenkt habe. »Ihr wißet,« sagt er, »daß die Befoldung einziehen nichts anderes, als den Religions-Unterricht aufhören lassen heißt; denn Niemand will den Krieg auf seine Kosten führen.« Nach Aeußerungen dieser Art bleibt es zweifelhaft, ob Cromwell seinen Wohlstand durch Erhaltung der puritanischen Prediger zerstört habe, wie einige Schriftsteller behaupten.

(Fortsetzung folgt.)

Zunahme der Bevölkerung in Europa.

Nach Moreau de Jonnes verdoppelt sich die Bevölkerung der verschiedenen Staaten Europas in folgenden Perioden: in Preußen

in 59 Jahren, im Kaiserthum Oesterreich in 41 Jahren; in Rußland in 48 J.; in Polen und Dänemark in 50 J.; auf den britanischen Inseln in 52 J.; in Schweden, Norwegen, der Schweiz und Portugal in 56 J.; in Spanien in 62 J.; in Italien in 68 J.; in Griechenland und in der europäischen Türkei in 70 J.; in den Niederlanden in 84 J.; in Deutschland in 120 J.; in Frankreich in 125 J. Der Zeitraum der Verdoppelung ist im Durchschnitt für die nördlichen Länder weniger als ein halbes Jahrhundert; nahe an 80 Jahren für die mittägliche Region und 57 Jahre für ganz Europa. Allein man kann diese Resultate nicht absolut annehmen und nicht für gewiß dafür halten, daß die Bevölkerung der europäischen Staaten in den oben angegebenen Perioden sich verdoppeln, sie zeigen bloß die wirklich bestehende Fruchtbarkeit dieser verschiedenen Länder an. — Wenn man die Zahl der Verstorbenen von denen der Geburten abrechnet, so ergibt sich in den verschiedenen Staaten folgender Zuwachs der Bevölkerung: Rußland gewinnt jedes Jahr 615,000 Einwohner; Oesterreich 425,000; die britanischen Inseln 271,000; Preußen 206,000; Italien 205,000; das eigentliche Deutschland 175,000; Frankreich 173,000; Spanien 140,000; die europ. Türkei 101,000; Polen 57,000; die Niederlande 50,100; Portugal 46,000; Schweden und Norwegen 45,100; die Schweiz 25,000; Dänemark 21,150; Griechenland 10,000. — Das nördliche Europa gewinnt jährlich 1,865,900, das südliche 700,800 und ganz Europa 2,566,700 Einwohner.

„Diese Zahlen,“ sagt der Verfasser, „können mehr als Konjunkturen zu politischen Voraussetzungen führen; sie zeigen, wie die Zukunft Europas durch den natürlichen progressiven, reißenden Wachstum der Bevölkerung in einigen Theilen des Kontinents bedroht wird.“

U n E . . .

Dein Blick war's, der durch meine Nacht geschimmert,
Dein Wort, das neues Leben mit verbließ,
Du liebst mich, ja! — und blinder Wahn zertrümmert
Des Armen lang ersehntes Paradies.

Weg von der Brust, an der zwei Augenblicke
Ich selig lag, auf irre, wilde Flucht,
Von all dem süßen, kaum errungnen Glücke
Stößt mich die Liebe, die ich lang gesucht.

Leb' wohl! — und heitren Auges gehe wieder
 Die glatte Bahn, die Stolz und Anstand gehn,
 Und denk' nur mein, wenn sanfte Klagelieder
 Des Frühlings Nahen dir entgegen wehn.

P. Kenn.

In der Fremde.

Das Thal war blumig zu schauen,
 Der Himmel in Abendgloß,
 Und rings ein liebendes Wehen
 Wie die Heimatluft fast so hold.

Sie dachte des südlichen Blühens,
 Ich der Berge im dämmernden Blau,
 Da weinten wir still auseinander,
 Und brachen uns Blumen voll Thau.

P. Kenn.

Auflösung des Räthfels in Nr. 5.

Stiefel. — 1) Elfe. 2) Elis. 3) Seife. 4) Fels. 5) Feste.
 6) Fee. 7) Fistel. 8) Fsel. 9) List. 10) Elise. 11) Eilf. 12) See.
 13) Seite. 14) Leise. 15) Feist. 16) Eitel. 17) Flet. 18) Steif.
 19) Fest. 20) Feile. 21) Esel. 22) Feil. 23) Stiel. 24) Leiste.
 25) Seil. 26) Steil. 27) Tief. 28) Föle. 29) Stil. 30) Siese.
 31) Liste. 32) Eile. 33) Seitel. 34) Sie. 35) Eis.

Korrespondenz.

Wien, am 5. Febr. 1852. Ein wahrhafter Wiener ist der beste und klügste Egoist, denn man sich auf der ganzen bewohnten Erde denken mag. Gib ihm Stoff zu Eherz und Frohsinn, gib ihm artige und gefällige Mädchen, ein fideles Länzchen und, vor Allem, ja nicht zu vergessen! eine gut besetzte Tafel und ein echtes Glas Wein, so wird er so sanft, hingebend, ich möchte am besten sagen übermützig-fromm, daß ihm nichts gleichkommt in seiner gemüthlichen Freude. Es ist doch was ganz Eigenes mit dem reizenden anspruchlosen Stilleben, wie es der heitere Wiener mitten unter freundlichen Frauengesichtern, gebakenen Hühnern mit Salat und neugierigen Champagnerflaschen begehrt! In einem solchen, an olympische Festtafeln mahnenden Momente ist er nichts als Ich!

und das mit Leib und Seele, vielleicht aber mehr noch mit dem Leibe, als mit der Seele! Der philosophisch-moralische Schwindel, der gegenwärtig fast das ganze übrige Europa mit politischen Träumen, Distinktionen und Winkelzügen befangen macht, und in gelehrten und geleerten Köpfen schon nach Hundert seltsamen Theorien herumspukt, geht an ihm nur wie ein Nebel vorüber und kann nicht einmal das über ihn gewinnen, daß er ihn nur für ein halbes Stündchen aus seiner jovialen gemüthlichen Laune brächte. Ich frage jeden Unbefangenen, macht ein solcher Egoismus nicht zehnmal glücklicher, als z. B. die Magna Charta, bei welcher Tausende in Noth und Elend darben, und doch dabei ihr stolzes, hochfahrendes „Rule Britannia“ mit hungrigen Mäulern singen? Das bekannte „Es ist nur ein Wien!“ ist niemals wahrer gewesen, als gerade in jeziger Zeit, die mehr noch an der moralischen Cholera siech darnieder liegt und deren Heilung durch schweistreibende Mittel so problematisch ist, als irgend etwas unter der Sonne. Ich bin herzlich vergnügt, wieder in dem fröhlichen Wien umherwandeln zu können und genieße die Freuden des heurigen Faschings, der mir hier bei uns ganz so vorkommt, wie ein Vater unter seinen Kindern, mit zwiefacher Lust. Lebendig ist's hier überall! Scherz, Tanz und Lust theilen sich in unsere Zeit und lehren uns so manche Wunde vergessen, die uns widrige Verhältnisse geschlagen. Was, sollten wir sie nicht mit ungetheiltem Herzen und rascher Liebe ergreifen? So geht es nun hier recht behaglich und herrlich zu, und wenn ich Ihnen sage, der Wiener ist jetzt so ganz in seinem Elemente, so werden Sie mir hoffentlich nicht widersprechen. Lanner ist unermüdet! Seine neuesten Sonden: „Bekannte Töne einer Unbekannten“ und „Zauberhorn-Walzer“, sind schön und gemüthlich erfunden. Strauß ist minder glücklich. Seine neuesten Kompositionen sind voll abgedroffener Motive, — die goldene Zeit seiner Blüthe ist vorüber und kehrt vielleicht nie wieder. Unter den übrigen zu Ehren des Faschings geschriebenen Kompositionen verdienen einige neue Piecen von Morelly und Mischal, die „Eisenwalzer“ von Heinrich Proch, die äusserst lieblichen „Hygieawalzer“ von Simon Reiß und zwei Heft „Walzer à la Strauß und Lanner“ ehrenvolle Auszeichnung. Alles Andere kommt und verschwindet, wie es denn nun schon nicht anders auf der Welt zugeht, im Großen, wie im Kleinen! —

(Beschluß folgt.)

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.